

Doppelausstellung in Weimar und Erfurt über Hans-Christian Schink

# Die andere Realität

Von Joachim Lange

■ Meistens gilt ja der Prophet im eigenen Lande wenig. Dass der Fotograf Hans-Christian Schink zu den ganz Großen der Szene gehört, wird wohl dem einen oder anderen Kunstfreund in Thüringen erst nach dem Besuch der beiden aktuellen Ausstellungen klargeworden sein.

Im Erfurter Anger-Museum, vor allem aber im Neuen Museum in Weimar wird heuer erstmals ein umfassender Überblick von Schinks Fotoserien aus den letzten 30 Jahren präsentiert. Der 1961 in Erfurt geborene Künstler, dessen Fotos auch schon in Ausstellungen in Salzburg zu sehen waren, hat 1986 bis 1991 an der renommierten Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst studiert, die nicht erst seit dem Aufstieg des Malers Neo Rauch und der Neuen Leipziger Schule international Furore gemacht hat.

## Malerische Sichtweise

Schink hat freilich längst seinen eigenen Weg gefunden und ist von seinen Leipziger Wurzeln ebenso geprägt bzw. ebenso weit entfernt wie von der einflussreichen Schule des Fotografen-Ehepaares Becher. Schink gehört zu einer Generation von deutschen Künstlern, bei der die Herkunft aus dem Osten oder Westen Deutschlands nicht mehr auszumachen ist. Mit seinen Themen, die formale Details im Großformat in das Licht einer anderen Wahrnehmung rücken, bis hin zu seinen faszinierenden Waldszenen, sind die Korrespondenz und Augenhöhe zum Werk eines Peter Struth nicht zu übersehen.

Im Neuen Museum Weimar offenbaren die großzügig gehängten Werkgruppen interessante Einblicke in die gestische Annäherung an eine geradezu malerische Sichtweise. Hier finden sich die frühen



Bach Ma aus Hans-Christian Schinks Vietnam-Serie. Foto: Schink

Stadtansichten aus der Umgebung Leipzigs und die seriellen Porträts von Einfamilienhäusern ebenso wie die fast wie Rothko-Adaptionen wirkenden farbigen Garagentore oder die gespenstischen U-Bahnhöfe in der nordkoreanischen Hauptstadt Pjöngjang. Seine in Los Angeles aufgenommenen Nachtbilder („LA Night“) fallen da aus dem Rahmen. Durch die Verwendung von Tageslichtfilmen für Nachtaufnahmen nimmt Schink bewusst eine Fehlfarbigkeit in Kauf, die ein impressionistisches Farbenspiel erzeugt. Das ist ein Kontrapunkt zur sonst dominierenden Atmosphäre der ruhigen Klarheit.

In seiner großen zwischen 1995 bis 2003 entstandenen Bildfolge „Verkehrsprojekte Deutsche Einheit“ verbindet Schink auf subtile Weise eine Bestandsaufnahme der Dinge mit der Faszination einer höchästhetischen Sichtweise. Damit wird er zum Chronisten einer Veränderung der sichtbaren Realität im wiedervereinigten Deutschland. Und das jenseits der

bewegenden Bilder protestierender, jubelnder oder frustrierter Menschen oder der Dokumentation von sozialen Verhältnissen. Hier werden die in die Landschaft geschnittenen Autobahnen oder Eisenbahnbrücken zu Skulpturen.

## Beton und Schwan

Dabei verbindet sein Blick den Preis, den die Natur für dieses Menschenwerk bezahlt, mit einer artifiziellen Faszination, die der kühn aufragende Beton oder die weiten Bögen eben auch haben. Es sind durchweg ruhige Bilder – sie nehmen der Realität den Lärm und fügen ihr eine Dimension des Unberührten hinzu.

Auch Menschen kommen auf diesen Fotos nur ganz selten und eher zufällig vor. Meist konzentriert sich Schink auf die Dinge an sich. Sein Objektiv vermag es dafür meisterhaft die Poesie der Brückenpfeiler einzufangen. Wenn die sich im Hochwasser spiegeln und ein einsamer Schwan seine Bahn zieht, dann bekommt das Ganze gar eine romantische Dimension.

Schink bleibt scheinbar neutral, lässt aber die Dinge für sich sprechen. Seine sogenannten „1h“-Bilder aus den Jahren 2005 bis 2010 wurden mit „REAL Photography Award“ dekoriert. Sie entstehen durch die Solarisation – eine einstündige Belichtung lässt die Sonne dabei wie einen schwarzen Stab in archaischen Landschaften schweben. Damit werden diese Fotos nicht nur zu einer Fortsetzung von Landschaftsmalerei. Sie geben, wie durch einen geheimnisvollen Riss in der Landschaft, den Blick auf eine andere Realität frei, die sich so nur die Fotografie authentisch zu erschließen vermag. ■

## Ausstellung

**Hans-Christian Schink**  
Fotografien 1980 bis 2010  
Neues Museum Weimar  
Zu sehen bis 13. Juni

## Eine Stunde

Angermuseum Erfurt  
Zu sehen bis 5. Juni  
[www.klassik-stiftung.de/schink](http://www.klassik-stiftung.de/schink)

★★★★★

# Willy Puchner ist „Kunstmediator“

Von Gerald Schmickl

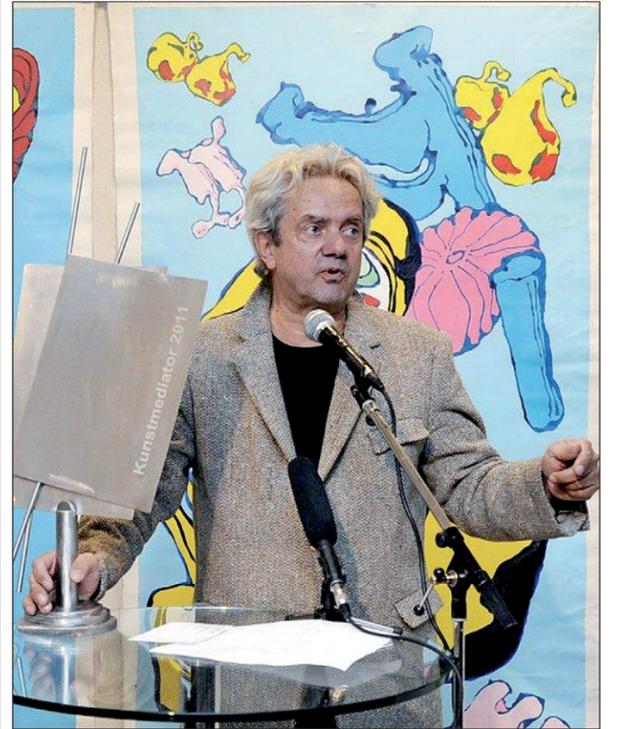
■ Auszeichnung für seine Tätigkeit in der „Wiener Zeitung“.

**Wien.** Er wische „den Staub des Alltags von der Seele der Kunst“, sagte der Grazer Galerist Johann Baumgartner, angelehnt an ein Picasso-Zitat, über Willy Puchner, seinen Nachfolger als „Kunstmediator“, als welcher dieser für das Jahr 2011 am Montag Abend von der IG Galerien ausgezeichnet und mit einer Edelstahl-Skulptur des Bildhauers Franz Wieser geehrt wurde.

Der in Mistelbach geborene und in Wien lebende Fotograf, Zeichner und Autor erhält diesen „Award“ in erster Linie für seine Tätigkeit als redaktioneller Mitarbeiter der „Wiener Zeitung“, für die Puchner in der Samstagbeilage „extra“ seit vielen Jahren die Seite „galerie“ betreut, worauf bildende Künstler und Fotografen mit ihren Werken präsentiert werden. „Seit vielen Jahren entdeckt

Puchner Woche für Woche junge, oder auch ältere, aber oft zu wenig beachtete Talente und öffnet ihnen mit einer ganzen Seite die Tür zu einem breiten Publikum. Damit erweitert er den Horizont der Leser der ‚Wiener Zeitung‘ und unterstützt das Anliegen all jener Galerien, die sich bemühen, jenseits der Top 100 das gesamte Spektrum der österreichischen und internationalen Kunstszene abzudecken“, begründete Hubert Thurnhofer, Vorsitzender der IG Galerien, die Entscheidung der Jury.

Willy Puchner hat als Künstler viele Gesichter: Er ist als Fotograf, Zeichner, Maler und Buchautor international hervorgetreten. Seine Fotos von den Plastik-Pinguinen Joe und Sally, mit denen er rund um die Welt reiste, machten ihn schon früh zum Inbegriff des globalen Künstlers. Und in und neben all diesen Funktionen ist er ein großer Vermittler und Kommunikator, weshalb der Titel „Kunstmediator“ für ihn wie geschaffen scheint. ■



Willy Puchner bei seiner Dankesrede. Foto: A. Pessenlehner

## ■ Kurz notiert

**EU-Kultur-Programm:** Im Rahmen des EU-Förderprogramms „Kultur“ werden in diesem Jahr 14 heimische Institutionen und Projekte gefördert. Mit einer Summe von 4,6 Millionen Euro gehen damit 10 Prozent des EU-weiten Gesamtbudgets für das laufende Jahr nach Österreich. Gefördert werden unter anderem mehrjährige Kooperationsprojekte und -maßnahmen der Szene Salzburg, des Grazer Schauspielhauses, der ad libitum Konzertwerkstatt, der Salzburger Radiofabrik oder des Wiener Off-Theaterhauses brut. Ebenfalls mit Subventionen rechnen darf der „steirische herbst“ und das Arts Education Monitoring

System des Instituts für die Vermittlung von Kunst und Wissenschaft.

**Christoph Waltz:** Christoph Waltz arbeitet erneut mit jenem Regisseur, der ihm seinen Durchbruch in Hollywood verschafft hat: Quentin Tarantino. US-Medienberichten zufolge soll Waltz in Tarantinos neuem Streifen, dem Spaghetti-Western „Django Unchained“, ausnahmsweise keinen Bösewicht, sondern den deutschen Kopfgeldjäger Dr. King Schultz spielen. Das US-Branchenblatt „The Hollywood Reporter“ zitiert Insider, wonach Tarantino, der das Drehbuch bereits fertiggestellt hat, Waltz sei-

ne Rolle auf den Leib geschnitten habe. Hauptdarsteller sei Will Smith.

**Mörbisch:** Dagmar Schellenberger, die ab 2013 als Intendantin das Programm der Mörbischer Seefestspiele gestalten wird, bleibt erwartungsgemäß der Operette treu, überlegt jedoch, ob nicht auch Musicals auf die Seebühne passen könnten. Außerdem soll die Jugend näher an die Operette herangeführt werden. Schellenbergers Idee ist eine spezielle Operetten-Ausbildung für Jugendliche und ein interaktives Programm für Kinder. Welche Stücke sie spielen will, sagt sie vorerst noch nicht. ■

WIENER ZEITUNG ■

Morgen:

Der ausführliche Wegweiser durch die Kulturwoche.

Gut zu wissen.

